

Referenzbericht

Landeskrankenhaus Feldkirch

Landeskrankenhaus Feldkirch setzt hohe Erwartungen in SpeechMagic Spracherkennung – und wird nicht enttäuscht

Nach einem erfolglosen Anlauf, die internen Abläufe mit einer digitalen Spracherkennung zu unterstützen, setzt das Landeskrankenhaus Feldkirch im zweiten Versuch nun auf SpeechMagic von DFC-SYSTEMS. Die ersten Erfahrungen mit der neuen Lösung sind sehr positiv, die Erkennungsrate ist hoch, ebenso die Verarbeitungsgeschwindigkeit. Beste Voraussetzungen also für eine breite Akzeptanz.

Effektiv, einfach, schnell – das sollen IT-Lösungen aus Sicht der Krankenhäuser sein. Sie sollen die Arbeit erleichtern und den Zeitaufwand dafür verkürzen. Das und eine hohe Erkennungsrate erwartet Dr. Alexander De Vries, Leiter der Abteilung Strahlentherapie und Radioonkologie im Landeskrankenhaus Feldkirch, von einer Spracherkennung. Nicht zu viel, sollte man meinen. „Zumal solche Lösungen in anderen Fachabteilungen bereits zum Standard gehören, etwa in der Radiologie“, weiß der Chefarzt.

Dass sich seine Ansprüche für die Strahlentherapie offenkundig nicht so einfach erfüllen lassen, musste er vor einhalb Jahren erfahren. Mit großem Enthusiasmus führte er auch in seiner Abteilung ein entsprechendes System ein – um bereits nach kurzer Zeit sehr ernüchtert zu werden. „Die Erkennungsrate war gering, weshalb wir viel manuell nacharbeiten mussten. Besonders mit den unterschiedlichen Dialekten der Kollegen war das System offenbar überfordert. Hinzu kam, dass wir mangels Integration nicht direkt in die



Oberarzt Dr. Raoul Pinter bei der Befund-Dokumentation mit der Spracherkennung von DFC

einzelnen Informationssysteme hinein diktieren konnten“, blickt Dr. De Vries zurück. Er und seine zehn Ärzte wurden eher bei ihrer Arbeit behindert denn unterstützt. Auch die Kommunikation zum Anbieter der Lösung wurde zunehmend schwieriger. Die Folge: Bereits nach einem knappen halben Jahr wurde die Spracherkennung rückabgewickelt. „Schließlich sehe ich nicht ein, Geld für ein System zu zahlen, das nicht einmal den Mindestanforderungen genügt“, so der Leiter der Strahlentherapie.

Papierlos nur mit Spracherkennung

Der Ablauf, bei dem die gesprochenen Texte nur über Umwege in die Dokumente gelangten, war viel zu aufwändig und damit nicht akzeptabel. Die Strahlentherapie im Landeskrankenhaus Feldkirch behandelt jährlich etwa 1.000 neue und bis zu 200 stetig wiederkehrende Patienten. Die drei Beschleuniger sind ständig im Einsatz, täglich suchen bis zu 150 zumeist Tumorpatienten aus dem gesamten Vorarlberg die Abteilung auf.

„Wir dokumentieren in zwei Systemen, dem Krankenhaus-Informationssystem und ROKIS, unserem Spezialsystem für die Strahlentherapie“, erläutert Dr. De Vries. Dort werden dann alle Informationen dokumentiert, vom Erstgespräch über die Termine, Indikationen, Verläufe und Befunde bis zu den Zusammenfassungen und Arztbriefen. Im Laufe der Zeit

kommen pro Patient so mehrere Dutzend Seiten zusammen. Genau diese Papierseiten will das Landeskrankenhaus zunehmend vermeiden und papierlos werden. Bereits heute werden alle Aufgaben mit sogenannten Qualitätslisten übergeben, die wie E-Mails weitergeschickt werden. „Wenn ich diese Listen nicht mehr tippen muss, sondern direkt diktieren kann, spart mir das eine Menge Zeit – bis zu 60 Minuten täglich“, verdeutlicht der Chefarzt die Vorteile der digitalen Spracherkennung an einem Beispiel. Für ihn ist sie alternativlos.

Also machte er sich auf die Suche nach einem neuen, besseren System. Sein Ziel: eine hohe Erkennungsrate und dass die Ärzte von sich aus sagen, es hilft mir. Aufgrund der vorherigen Erfahrungen vermied es der Strahlentherapeut, harte Ziele zu definieren.



Landeskrankenhaus Feldkirch, Vorarlberg, Akademisches Lehrkrankenhaus

Hohe Erkennungsrate und Verarbeitungsgeschwindigkeit

Auf Empfehlung stieß er auf DFC-SYSTEMS. Nach ausgiebigen Gesprächen mit anderen Anwendern und dem Anbieter wurde eine Probeinstallation vereinbart. Diese Chance scheint SpeechMagic zu nutzen, ist zumindest Dr. De Vries überzeugt: „Die Ärzte können wie gefordert direkt in die Informationssysteme diktieren, was ihnen und dem Sekretariat der Strahlentherapie viel Zeit spart.“

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die hohe Erkennungsrate, auch bei Dialekten und Kollegen aus dem Ausland. „Ich selbst bin ja Deutscher“, merkt Dr. De Vries schmunzelnd an. Dabei lobt er die Lernfähigkeit des Systems. Gestartet ist das Landeskrankenhaus Feldkirch mit dem spezifischen Basiswortschatz für die Onkologie. Den ergänzt jeder Arzt für sich beim Diktat. Gespeichert wird er dann individuell, das System übernimmt die Zuordnung nach dem Passwortzugriff. Was waren nun die großen Herausforderungen bei der Einführung von SpeechMagic? „Die Skepsis der Kollegen“, sagt

der onkologische Chefarzt wie aus der Pistole geschossen. „Die negativen Erfahrungen saßen tief. Das wurde durch die persönliche Betreuung von DFC-SYSTEMS aufgefangen. Uns



Systemadministrator
Radio-Onkologie,
Herr Christian Feiersinger

stand ein erfahrener Projektleiter zur Seite, der ein merkliches Interesse hatte, dieses Projekt zu einem guten Ende zu führen.“ So war die eigentliche Installation dann auch an einem Tag vollbracht, die Schulungen nahmen unerheblich mehr Zeit in Anspruch. Installiert ist die digitale Spracherkennung auf einem zentralen Server und wird dann auf verschiedenen Clients zur Verfügung gestellt.

Zeiteinsparungen und verbesserte Abläufe

„Die Akzeptanz ist maßgeblich abhängig von der Geschwindigkeit“, beobachtete Dr. De Vries. „Der Arzt muss sehen, dass die Lösung ihn weiterbringt, ihm die Arbeit erleichtert.“ Dazu trägt auch – zweiter wichtiger Aspekt – die hohe Erkennungsrate von SpeechMagic bei.

„Bei der Lösung von DFC-SYSTEMS habe ich zum ersten Mal das Gefühl, das könnte wirklich etwas werden.“

Dr. De Vries

Um die Zeiteinsparungen zu bemessen, muss man sich den täglichen Arbeitsanfall in der Abteilung Strahlentherapie-Radioonkologie vor Augen führen, besonders die umfassenden Dokumentationen. „Diese administrativen Tätigkeiten nehmen fast ein Drittel der Arbeitszeit in Anspruch“, sagt der Chefarzt. „Wenn ich hier durch Spracherkennung Zeit einsparen kann, ist bereits viel gewonnen. Wo das erste System gar keine Zeitersparnis gebracht hat, sind wir heute bereits sehr viel weiter. Die manuellen Eingaben haben wir auf ein Mindestmaß reduzieren können, und das ist ein riesiger Fortschritt.“ Insgesamt verspricht sich Dr. De Vries eine Optimierung der Arbeitsabläufe durch die digitale Spracherkennung.

Als Beispiel führt er die Tumorboards an, bei denen ein direktes Diktat bereits eine enorme Arbeitserleichterung bedeute. Darüber hinaus könne man Kapazitäten im Sekretariat der Abteilung einsparen. Personaleinschnitte kämen allerdings nicht infrage, so der Leiter der Abteilung Strahlentherapie und Radioonkologie: „Frei werdende Ressourcen stellen wir dann unserem Zentralsekretariat zur Verfügung.“ Nicht zuletzt soll die Spracherkennung aber auch zumindest emotional direkt dem Patienten zugutekommen, das möchte Dr. Alexander De Vries nicht vergessen zu betonen: „Wir behandeln in der Regel Tumorpatienten, für die die Umstände belastend genug sind. Tippen Sie die Dokumentation während des Gespräches in einen Computer, schaffen Sie Distanz. Diktieren Sie hingegen, können Sie Ihrem Gegenüber weiterhin in die Augen schauen.“

Weitere Informationen zu DFC-SYSTEMS unter:
www.dfcsystems.de

Kontakt: Holger Ladewig

Mobil: +49 172 6476898

Mail: holger.ladewig@dfcsystems.de